



Der „Untote“?!

Johannes 11,25-26

Jesus sagte: »Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und wer lebt und an mich

Mach dir ein Bild von JESUS !
glaubt, wird niemals sterben. Glaubst du das?«

Wir saßen zusammen als Arbeitskreis missionarische Gemeindedienste unseres Landesverbandes. Uns beschäftigte eine Frage: „Wie können wir Jesus im ganz normalen Alltag ins Gespräch bringen? Wie müssen Gesprächsanstöße aussehen, dass der postmoderne Mensch sich nicht sofort abwendet? Und wie können wir den Christen unserer Zeit helfen, mit ihren nichtchristlichen Freunden ins Gespräch über den Glauben zu kommen?“

Hier wurde die Idee mit den Postkarten geboren. Es sollten aber nicht die normalen Spruchkarten sein - mit schönem Landschaftsbild und Bibelvers. Die Motive müssten bewusst etwas quergedacht sein - mit einem Titel, über den ein Mensch von heute stolpert. Und es sollte zentral um Jesus gehen.

Deshalb das immer wiederkehrende Logo: „Mach dir ein Bild von Jesus!“ Im Kolosserbrief lesen wir ja, dass Jesus das Bild des unsichtbaren Gottes ist. Doch unsere nichtglaubenden Mitmenschen haben ein völlig falsches Bild von Jesus. Deshalb die Einladung an sie, sich doch ein richtiges Bild von ihm zu machen.

Doch wie bekommen wir überhaupt erst einmal die Aufmerksamkeit unserer Arbeitskollegen und Nachbarn und Freunde und Verwandten? Es müsste etwas sein, das an ihre Denkgewohnheiten anknüpft - etwas, das anregend, vielleicht auch aufregend ist - etwas, das eventuell auch provozierend ist.

Bei unserer nächsten Sitzung als Arbeitskreis waren wir richtig kreativ. Viele Aspekte aus dem Leben Jesu standen uns vor Augen. Und viele richtig pfiffige Begriffe fielen uns ein – dazu noch jede Menge Bibelstellen, die dazu passten.

Ein Testpaket wollten wir den Gemeinden zur Verfügung stellen – und zwar zur Konferenz unseres Landesverbandes. Also müssten die Karten zu Ostern passen. So stand auf einmal „Der Untote!“ auf unserer Tagesordnung. Wir diskutierten noch, ob wir ein Fragezeichen setzen sollten – oder doch so richtig provozierend ein Ausrufezeichen.

Bei der nächsten Sitzung lag der Entwurf des Grafikers vor. Und wir staunten nicht schlecht. Da hatte er doch tatsächlich den Titel geändert. Jetzt stand da „Der Unsterbliche!“ Das war zwar weniger anstößig. Aber es stimmte eben nicht. Denn Jesus war tatsächlich gestorben – nicht nur scheinbar.

Wir wollten den alten Titel zurück haben. Wieder diskutierten wir über die Zeichensetzung: Fragezeichen oder Ausrufezeichen? Für Christen wäre das Fragezeichen besser. Denn wir wissen ja ganz genau, dass Jesus nicht der Untote ist, wie er in den Fantasy-Filmen vorkommt.

Doch würden nichtchristliche Mitmenschen überhaupt das Gespräch mit uns suchen, wenn dort schon das erlösende Fragezeichen steht? Brauchen sie nicht gerade das Ausrufezeichen, um uns ganz erstaunt eine Frage über Jesus zu stellen? Das Ausrufezeichen siegte.

Nun ist aber der Begriff „Untote“ ein ziemlich schillernder Begriff. In der Fantasy-Welt werden damit Menschen bezeichnet, die zwar sterben wollen, die aber nicht sterben können. Sie verwandeln sich in diesem Zwischenzustand zwischen Leben und Tod in völlig negative Wesen – in die Zombies. Das sind Monster-Wesen, mit denen niemand etwas zu tun haben möchte.

Das wäre natürlich für unsere nichtchristlichen Freunde eine gute Gelegenheit zu fragen: „Meint ihr tatsächlich, dass Jesus ein Zombie ist?“ Und wir hätten die Chance zu sagen: „Natürlich nicht. Wir verstehen das Wort ganz anders.“

Und dann könnten wir über Jesus erzählen – über seinen Tod und seine Auferstehung. Dass Jesus jetzt lebt – aber eben nicht so wie vorher – sondern in einer ganz neuen Art von Leben. Und dieses neue Leben ist nicht schrecklich, sondern wunderschön.

Heute ist übrigens das Wort „Untote“ nicht nur für die Fantasy-Welt reserviert. Es steht inzwischen auch für ein Lebensgefühl des postmodernen Menschen. Es drückt ein eigenartiges Empfinden aus. Es ist die Unsicherheit, wie man mit Tod und Leben umgehen soll.

Besonders die Grenze zwischen beidem scheint zu verwischen. Lebensverlängernde Maßnahmen – was soll man davon halten? Sind sie erstrebenswert? Oder ist das, was man da erhält, nur eine Verlängerung des Leidens? Ist das überhaupt Leben – oder ist man dann untot?

Wie ist es mit Leuten, die sich halb zu Tode schufteten – oder die sich halb zu Tode amüsieren – oder die sich halb zu Tode langweilen? Leben sie noch oder sind sie einfach nur untot?

Wie ist es mit den Menschen, die behaupten, schon einmal gestorben zu sein – die dann aber ins Leben zurückkehrten? Waren sie wirklich schon richtig tot oder nur untot? Oder was war das sonst?

Vor diesem Hintergrund könnte unser nichtchristlicher Freund die Frage auch harmloser stellen: „Was verstehst du denn unter untot?“ Und auch das wäre wieder eine tolle Gelegenheit für uns. Wir könnten von Jesus erzählen – von seinem wirklichen Sterben. Er war echt tot. Aber er wurde wieder lebendig – nur eben ganz anders als vorher.

Was ist nun Auferstehung? Verlassen wir also das Wort untot. Was bedeutet es, dass Jesus auferstanden ist?

Die Auferstehungsberichte sind voll davon, dass sich die Leute wundern. Jesus ist manchmal nicht sofort zu erkennen, andere Male doch. Er kann durch Wände gehen wie ein Geist. Aber er kann auch essen, was bekanntlich kein Geist kann.

Jesus kann plötzlich verschwinden, und er kann auch offensichtlich zur gleichen Zeit an verschiedenen Orten sein. Das neue Leben, das Jesus hat, ist also ein ganz anderes als unser menschliches Leben. Es schließt das ein, was unser Leben ausmacht. Aber es geht weit darüber hinaus.

Zu Maria aus Magdala sagte Jesus: „Halte mich nicht fest!“ Und er meinte damit: „Halte mich nicht so fest, wie du mich bisher kennen gelernt hast. Jetzt beginnt etwas ganz Neues. Lass dich darauf ein!“

Sehen wir uns dazu eine der Ostergeschichten an!

Markus 16,1-8

1 Am Abend, als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um den Toten damit zu salben.

2 Ganz früh am Sonntagmorgen, als die Sonne gerade aufging, kamen sie zum Grab.

3 Unterwegs hatten sie noch zueinander gesagt: »Wer wird uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?«

4 Denn der Stein war sehr groß. Aber als sie hinsahen, bemerkten sie, dass er schon weggerollt worden war.

5 Sie gingen in die Grabkammer hinein und sahen dort auf der rechten Seite einen jungen Mann in einem weißen Gewand sitzen. Sie erschrakten sehr.

6 Er aber sagte zu ihnen: »Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der ans Kreuz genagelt wurde. Er ist nicht hier; Gott hat ihn vom Tod auferweckt! Hier seht ihr die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten.

7 Und nun geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: 'Er geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, genau, wie er es euch gesagt hat.'«

8 Da verließen die Frauen die Grabkammer und flohen. Sie zitterten vor Entsetzen und sagten niemand ein Wort. Solche Angst hatten sie.

Diese Geschichte beschreibt das Geheimnis, dass dieses neue Leben Jesu nach seiner Auferstehung so ganz anders ist. Sie beschreibt das fast stammelnd - ja, sogar fast ungläubig. Wir Menschen können es nämlich nicht begreifen. Sehen wir uns das näher an!

1. Die Erwartungen der Frauen und die vorgefundene Realität fallen auseinander.

Die Frauen erwarten einen Stein vor dem Grab. Und sie entdecken, dass der Stein weggerollt ist.

Sie erwarten, dass sie einen Gestorbenen vorfinden. Und sie begegnen einem überaus lebendigen Boten.

Sie erwarten Grabesruhe. Und sie hören eine Stimme mit einer ganz ungewöhnlichen Botschaft.

Sie wollen sich eigentlich mit dem Tod abfinden. Aber sie hören etwas völlig Unbegreifliches über ein neues Leben.

Sie erwarten einen Ort der Trauer. Darauf haben sie sich eingerichtet. Aber sie werden weggeschickt.

Das Entsetzen ist eigentlich die richtige Reaktion auf die Auferstehung Jesu. Denn das heißt ja: Jesus ist nicht in der Grabesruhe - und Jesus lässt uns auch nicht in Ruhe!

Machen wir es nicht im Grunde manchmal ganz ähnlich wie die Frauen am Ostermorgen? Wir erwarten Jesus an einem bestimmten Ort. Oder soll ich es besser so sagen? Wir möchten Jesus irgendwo an einem sicheren Ort festgebunden haben. Das muss nicht gerade das Grab sein. Aber wir wollen wissen, woran wir mit Jesus sind. Am besten soll alles klar sein zwischen Jesus und uns, vom Anfang bis zum Ende. Wir möchten uns gerne einrichten auf das, was wir mit Jesus erleben werden. Da soll es besser keine Überraschungen geben.

Aber Jesus hält sich einfach nicht daran. Jesus lässt sich nicht festnageln - jedenfalls nicht endgültig. Jesus lässt sich nicht festlegen. Er überrascht uns einfach immer wieder mit etwas Neuem.

Auch *unsere* Erwartungen werden von der Realität Jesu überholt. Und die Frage ist dann auch an uns: Reagieren wir dann auch mit Entsetzen? Wehren wir ab? Gehen wir auch auf die Flucht? Oder lassen wir uns darauf ein?

2. Jesus lässt sich nicht konservieren, sondern er mischt sich ins Leben ein.

Goethe und Schiller und all die anderen großen Toten lassen sich gut konservieren. Ihr Werk kann man in Buchdeckeln einschließen und abschließen. Denn ihr Werk ist abgeschlossen. Es ist Vergangenheit.

Bei Jesus ist das ganz anders. Jesus ist nicht in einem christlichen Museum. Er liegt nicht auf dem Friedhof der Geschichte. Jesus lässt sich in keinem Grab einsperren. Er lässt sich nicht festlegen. Jesus entzieht sich.

Das bedeutet nun aber auch dies: Niemand kann sagen, er wisse endgültig, was es mit Jesus auf sich hat. Niemand weiß alles über Jesus. Wir können noch so alt werden, wir lernen Jesus immer noch mehr kennen. Ganz unvermittelt mischt sich Jesus ein und überrascht uns.

Manchmal bin ich richtig erschrocken darüber, dass Leute meinen, sie wüssten schon alles. Sie hätten alles schon richtig und auch völlig verstanden. „Mit dem Glauben und Gott und Jesus - das ist doch alles völlig klar. Da gibt es gar keine Fragen mehr. Da gibt es nichts Neues mehr. Da gibt es auch nichts mehr zu entdecken.“ Und meine Beobachtung ist, dass dieses Fertigsein keine Frage des Alters ist. Auf diesem Gebiet können sogar Jugendliche völlig vergreist sein. Und Senioren können umgekehrt ganz jugendlich neugierig sein.

Machen wir einmal einen Test: An was denkst du, wenn du an Jesus denkst? Denkst du an Jesus, wie man an einen großen Toten denkt?

Dann kann ich dir eins versprechen: In dem Fall stehen dir noch einige Überraschungen bevor. Denn Jesus wird sich einmischen!

Nur ist dann die Frage: Wie wirst du darauf reagieren? Bist du dann entsetzt und machst dich auf die Flucht? Oder lässt du dich überraschen? Lässt du zu, dass Jesus sich bei dir einmischt?

3. Wir haben Jesus nicht hinter uns, sondern vor uns.

Die Geschichte mit Jesus geht weiter. Da bleiben also nicht nur Erinnerungen an das, was früher einmal mit Jesus war. Jesus will weiter mit uns Geschichte machen.

Und das bedeutet: Wir müssen unterwegs bleiben. Wir sollen in Bewegung sein. Wir dürfen uns geistlich nicht zur Ruhe setzen. Denn Jesus hat gesagt: Ich bin der Weg - und nicht: ich bin der Standpunkt.

Viele Menschen, auch Christen, sind Menschen mit einem Standpunkt. Sie stehen unverrückbar auf ihrem bestimmten Standpunkt. Und sie merken gar nicht, dass jeder Standpunkt nur Stückwerk ist. Sie bleiben unverrückbar dort: „Jesus ist so und nicht anders. Gott handelt so und nicht anders. So musst du dich verhalten und nicht anders!“

Aber Jesus ist kein Standpunkt, sondern der Weg. Und er bleibt auch unterwegs. Er bleibt auch nicht an den Standpunkten stehen, die wir setzen. Jesus geht weiter. Und nur wer mit Jesus unterwegs bleibt, mit dem macht Jesus weiter Geschichte. „Geht nach Galiläa!“ wird den Frauen gesagt. Jesus ist vor euch. Und ihr werdet sehen, dass ihr dort und unterwegs Jesus erleben werdet.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass viele Christen Jesus nicht mehr richtig erleben, weil sie an ihren Standpunkten kleben.

Aber du wirst Jesus nur erleben, wenn du dich von Jesus auf den Weg schicken lässt und wenn du mit ihm unterwegs bleibst.

Dann hast auch du Jesus nicht nur hinter dir, sondern auch ganz lebendig neben dir und vor dir. Dann macht Jesus weiter mit dir Geschichte.

Die Frauen haben am Ostermorgen dann doch noch die Kurve gekriegt. Sie haben sich doch noch auf den Weg gemacht. Sie haben geredet. Sie haben bezeugt, was sie am Grab erlebt haben. Und deshalb wurde die Auferstehung Jesu für ihr Leben Realität.

Jesus lebt. Aber er lebt jetzt eben ganz anders – in einer neuen Dimension. Er sprengt alle Vorstellungen, die wir von ihm haben.

Nur wenn wir uns auf den Weg bringen lassen, wird die Auferstehung Jesu für unser Leben fruchtbar werden.

Dann kommt wirkliche Dynamik in unser Leben. Dann werden wir lebendig, weil wir in Bewegung bleiben – und weil wir auf dem Weg bleiben – und weil die Geschichte Jesu mit uns weitergeht.

Mit weniger möchte ich mich nicht zufrieden geben.

Du etwa?

Siegfried Müller, 24.04.2011